N·N
nord-nachrichten

6. Jahrgang / Heft 3
Oktober 1995

impressum

Herausgeber:
Deutsche Waldjugend
Landesverband Nord e. V.

Schriftleiter:
Thomas Miklitz
Elsterweg 38
24539 Neumünster
Tel. 04321/979850

Redaktion:
Lasse Reimann, Rainer Schramm, Thomas Miklitz

Überschriften und Graphik:
Swantje Jensen

Layout:
Thomas Miklitz

Auflage:
350 Stück

Redaktionsanschrift:
c/o Lasse Reimann
Bäckerweg 42a
24943 Flensburg

Redaktionsschluß "nn IV/95":
20. November 1995

berichte der horten

Islandfahrt (Plapper)	3 - 7
Einmal Lappland und zurück (Scarlett Werner)	7 - 9
Offenes Lager (Andre Staack)	9 - 10
Insektenseminar (Sascha Barteit)	10 - 12
Tanzseminar (Karen Menzel)	12

beiträge

Fahrtentip (Lasse Reimann)	14
Buchtip (Jens Kiebjieß)	15
Erkundung eines Baches (Lasse Reimann)	16 - 17
Predigt (Jochen Senft)	18 - 19

nachrichten, ausschreibung

Danksagung (Swantje & Thomas Jensen)	19
Einladung Landesthing (Thomas Jensen)	20 - 21
Familiennachrichten (nn)	21 - 22

Jakob Degreif (13)

bildnachweis

Lasse Reimann (1, 10, 21, 23), Plapper (3, 4), Stefan Jürgensen (8), Helmut Pohl (11), Eike Hilbert (13), Rainer Schramm (22), unbekannt (22), Swantje Jensen (Zeichnungen)

Die "**nord-nachrichten**" sind keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und als Mitteilungsblatt nur für Mitglieder und Freunde der *Deutschen Waldjugend Landesverband Nord e. V.* gedacht.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes oder der Redaktion wieder. Die Zusendung von Artikeln, Beiträgen, Fotos etc. bedingt keinen Anspruch auf Veröffentlichung.

Ein Jahresabo der "**n-n**" kostet 12,00 DM im Einzelbezug und 10,00 DM im Gruppenbezug. Bei geschlossener Gruppenabnahme sind Sondertarife möglich.

Bestellungen und Beiträge bitte immer direkt an die Redaktion senden!

Island '95

Nachdem unser Flugzeug die Wolkendecke durchbrochen hatte, lernten wir gleich das typische Klima für diese kleine Welt in Nordeuropa kennen! Es regnete enorm. Übernachten sollten wir in Keflavik auf einem neu angelegten Campingplatz. Bereits beim Aufbau wurde so ziemlich jeder und alles naß, was möglich war. Godik und ich soffen mit unserem Zelt made by Gebrüder Albrecht total ab. Glücklicherweise fanden wir schnell das Verständnis des Betreibers und so trockneten wir unsere Sachen, um nicht vier Wochen naß herumwandern zu müssen. Am nächsten Morgen ging es nach Reykjavik, wo wir in den Reisebus stiegen, der uns in den Norden nach Akureyri bringen sollte. Als wir abends in Akureyri ankamen kochten wir uns erstmal was zu essen. Da wir fünf Stunden Aufenthalt genießen durften, wurde uns schnell langweilig und so bauten wir erst einmal unsere Zelte auf, hängten die Schlafsäcke zum Trocknen auf und erledigten noch andere Dinge. Komischerweise fand die Frau in der Touristeninformation unsere Aktion nicht sehr witzig und wir mußten unsere Sachen wieder einpacken. Warum man in einem großen Raum wohl keine Zelte aufbauen darf?? Dann hatten wir eine eiskalte Weiterfahrt, denn dummerweise zog ein starker, tierisch kalter Wind auf, und im Bus war die Heizung defekt, schade eigentlich. Am Ziel angekommen, Myvatn hieß es, fing es pünktlich zu schneien an. Eisiger Wind, drei Minusgrade und Schneetreiben, ich hatte mich nicht darauf vorbereitet. (p.P.). Der nächste Tag soll-

te uns nur noch mit einem kalten Wind bereichern. Wir hatten zwei Tage Aufenthalt geplant, und so machten wir uns auf, die Gegend zu erkunden. Wir wanderten zu verschiedenen Thermalquellen (gut, daß der Schwefel nicht stinkt) und stiegen in einen Explosionskrater hinab.

Abends sollte es dann Bohnen mit Reis geben, doch da es saukalt war, legten einige nicht sehr großen Wert auf weichgekochte Bohnen (eingeweicht waren sie schon vorher); sie wollten halt nur schnell ins Bett. Da nachts darauf eine schöne Magen- und Darmgrippe grassierte, hatten wir noch einen Tag länger Aufenthalt. So dröhnten einige nur rum, während andere den Supermarkt aus Langeweile leerkauften und unter anderem Trockenfisch ausprobierten (bäh!). Kurz bevor wir am nächsten Tag aufrödelten, um zum Dettifoss zu wandern, kauften wir noch paarweise Handschuhe, um uns gegen die Kälte zu wappnen. Wir wanderten an einer alten Pferderoute entlang, über eindrucksvolle Lavafelder/ Schotterpisten, durch viele kleine Täler und nette „Hügel". Abends legten wir uns in einer windgeschützten Senke zum Schlafen (100 m von einer Schutzhütte entfernt), man war ja zu fertig. Der nächste Tag sollte uns zum Dettifoss führen, wo wir ein wirklich eindrucksvolles Naturschauspiel beobachten durften. Nach 3 - 4 Stunden Aufenthalt beschlossen wir dann den Fluß, der den Dettifoss mit Wasser speist zu verfolgen, um an die Ringroute 1 zurückzukommen. Hierfür planten wir 2 Tage ein. Blöd war nur, daß in dem Flüßchen, da wo wir uns abends niederließen lauter ekliges Zeugs schwamm, wir hatten eigentlich einen Bergfluß erwartet, der frisches Wasser mit sich führen sollte, schade!

So dursteten einige Leute und warteten einen Tag, um wieder etwas zu trinken. Morgens fand dann noch eine Umverteilung des Gewichtes statt, denn da Wayne Geburtstag hatte, bekam er von Dr. Baschu (Schlosser!) eine „Dynamit" geschenkt, die er nun tragen durfte. So ging los zum nächsten Busstop nach Grimstadir, von dort aus sollte es dann zur Ostküste gehen. In Egilsstadir (Ostküste) hatten wir dann 3 Tage Aufenthalt. Am

Ankunftstag gingen wir dann noch sofort in den größten Supermarkt Islands, den wir von Frühstückszutaten total freikauften. Nach einem ausgiebigen Mahl, es war schon etwas später, gingen einige ins Bett und der Rest saß noch ein wenig zusammen. Der nächste Tag war zum Ausschlaf- und Freizeittag erklärt worden, und so standen die meisten auch erst gegen 12.15 Uhr auf. Nach einem wieder reichhaltigen Frühstück wurde der Ort unsicher gemacht und einige gingen einkaufen, um Fisch und andere lekkere Zutaten fürs Abendessen zu besorgen, abends gab es dann einen Tiefkühlfisch mit Dillsauce, Pellkartoffeln und Tzatziki. Obergeil, doch auch jenes Mahl ließ es nicht zu, daß wir noch länger aufbleiben sollten, nachmittags waren wir noch in einem „Superbad" (höhö) und dann waren wir auch recht müde. Nach einer kurzen Vorstellung der Möglichkeiten, die wir jetzt für den weiteren Verlauf hatten, beschlossen wir an die Ostfjorde zu fahren (Neskaupstadur), wo wir ca. 3 Tage wandern wollten, bevor wir in den Süden abdüsen sollten. Schon die Fahrt hin war Wahnsinn von der Landschaft, sowie von der Fahrweise des 95jährigen Busfahrers. Angekommen in Neskaupstudur liefen wir den halben Tag am Fjord hin und her, um überhaupt das Wasser zu umrunden. Gegen Abend kamen wir dann endlich in einen weiteren Fjord, nachdem wir den Bergkamm überwunden hatten. Neben abgestürzten Schafen bekamen wir noch Skuas (Raubmöwen) zu sehen. Abends aßen wir wieder einmal Reis oder Nudeln, ich weiß es nicht mehr genau, auf jeden Fall eins von beiden, wir hatten unter Einsatz unseres Lebens Holz an der Küste gesammelt und hatten sogar ein wunderschönes Lagerfeuer. Lebensgefahr bestand nur darin, den „Strand" zu nahe zu kommen, da die Küstenseeschwalben laufend Kamikazeflüge starteten, um uns zu vertreiben. Nachdem auch das Lagerfeuer erloschen war, waren auch die letzten Kampfläufer in die Zelte gekrochen, um Energie für den kommenden Tag aus einer 20g Portion Reis zu ziehen. So ging es am folgenden Tag weiter an den Steilhängen der Küste, um in den nächsten Fjord zu kommen. Hier sollten wir eigentlich eine Geisterstadt mit verfallenen Häusern finden, doch leider war nichts außer Holzresten und Grundmauern zu sehen, doch oh Wunder, am Ende des Fjordes stand ein Haus, weiter graste eine Herde von den typischen isländischen Pferden. Nach Inspektion der Nothütte, sie war als solche ausgewiesen, beschlossen wir uns hier für eine Nacht niederzulassen. So verbrachten einige den Nachmittag damit, Bonanza nachzuspielen und Rodeo zu reiten, während andere eine Skatrunde bevorzugten oder Abwurfstangen vom Ren zu suchen, die wir schon am Vortag zahlreich fanden. Durch eine im Haus hängende Landkarte kam dann noch die Diskussion auf, ob es nicht sinnvoll wäre über den Bergkamm zu laufen, anstatt noch weiter an der steilen Küste zu wandern, nach einer kurzen Vorstellung beider Standpunkte machten wir uns auf, den Bergkamm zu erklimmen, dies sollte sehr lustig werden, denn es wütete ein enormer Wind, der uns sehr gut hochwehte,

jemand Storchi wäre sogar beinahe heruntergewicht worden, als wir einen Abgrund passierten. Nachdem wir dann 300 Höhenmeter besiegt hatten, wurden wir von Wind und einem erfrischenden (arschkalten) Regen vorangetrieben. Im Tal wurde der Regen so heftig, daß wir einen Bauern fragten, ob wir bei ihm in der Scheune übernachten dürften. So führte er uns dann in seinen Schafstall, wo wir uns erst einmal ausruhten. Nach 20 Minuten kam dann der Bauer und schlug uns vor, in das nächste Kaff zu fahren, wo wir in der Schule übernachten könnten. In dieses Dorf wollten wir zwar erst einen Tag später kommen, aber kann man ihm eine solche Bitte abschlagen? So wurden wir in ein für Island typisches Auto (Reifen bis zum Himmel) verfrachtet und in die Schule gefahren. Dort schliefen wir mehr oder minder gut und sogar Tina Turner gab noch ein Konzert in der Schulküche. Am nächsten Tag brauchten wir dann für 1 km 5 h, denn auf unserem weg zum Campingplatz mußten wir zwangsweise an einer Tanke vorbei, die neben Benzin auch Hot-Dogs und begehrtes Softeis anbot. Nach einem Gruppensofteis gab es noch jede Menge Hot-Dogs, Cola und noch mehr Eis. Da es recht gemütlich war, saßen wir dort den halben Tag. Total überfressen, aber glücklich machten wir uns zum nächsten Rastplatz auf. Dort bauten wir unsere Zelte auf und nachdem wir uns ein nettes Reisgericht genehmigt hatten, machten sich viele nochmals auf, den schwierigen, langwierigen Weg zur Tankstelle zurückzulegen, um sich ein Softeis als Nachtisch zu kaufen. Der Shop muß das Geschäft seines Lebens gemacht haben, wie das halt so ist, wenn die Waldjugend nach langer Zeit in die Zivilisation kommt. Nach 2 Tagen, gemixt aus Warten und Busfahren, kamen wir im Skaftafell-Nationalpark an. Hier waren wir leider gezwungen auf einen total touriabzockenden Campingplatz zu gehen. 3 Tage verbrachten wir dort, wir sahen uns den größten Gletscher Islands, den Vatnayökull an, zudem sahen wir noch den Svartivoss und viele andere tolle Naturschauspiele. Bis auf den Campingplatz war es echt toll. Am 3. und letzten Tag organisierten wir noch ein Skaftafjellquiz, das sich mit der Gegend und anderen Geschicklichkeitsspielen beschäftigte, besonders Spaß hatten wir, die Unterschriften von sämtlichen Touris zu zählen, die es zu sammeln galt. Der Park war so überlaufen, daß es einige tatsächlich auf 50 Deutsche brachten! Touris, die nur aus ihren Bussen herauskippten, ihre Augen kurz öffneten und wieder in Hotel fahren sieht man auch (zu!) oft. Island erleben ist das jedenfalls nicht. Vom Skaftafjell ging es dann weiter nach Gejsir, wo wir diesen beeindruckenden Vorgang bewundern durften, bis auf 200 Mio. Touris, die sich da breitmachten, war es echt Wahnsinn, wie das Wasser aus der Erden 15 m in die Höhe schoß und verdampfte. an diesen Tag sahen wir uns auch noch den 10 km entfernten Gullfoss an, es lief mir echt heiß und kalt den Rücken runter, so etwas wunderschönes bekommt man wirklich selten zu sehen. Wassermassen, die in 2 Stufen herabstürzen und einen Regenbogen, der sich am Rand durch das Rieselwasser bildet. Von hier aus wollten wir jetzt noch nach Reykjavik zurückwandern, aber vorher wollten wir noch in Pingvellir, den ältesten Parlamentsort der Welt die Allmannschlucht besuchen. Auch hier war es wieder ganz toll, an der Schlucht war zwar ein Hotel, aber jenes bot auch Kanus und Ruderboote an, und das kostenlos!! Selbst Schuld dachten wir, da das Wetter mit 12° C ganz warm war, hatte sich nach 5

Minuten auch schon die beste Wasserschlacht entfacht, sehr zur Freude einer französischen Reisegruppe, die alles mit der Videokamera aufnahm. Von da ging es direkt nach Reykjavik, war nicht lustig, der erste Tag war wohl Waynes schlimmster Tag in seinem Leben, wir besuchten ein Museum und eine Kirche nacheinander, am besten gefiel mir Perlan! Den letzten Tag machte jeder was er wollte und Alf, Käfer und ich gingen für das traditionelle Pizzaabschlußessen einkaufen. 12 Pizzen nagelten wir uns bis Nachts um 1 Uhr rein, mit 16 Leuten, wir waren fix und fertig!! Für mich war die Fahrt sehr toll, was wohl neben der beeindruckenden Landschaft, dem wahnsinnigen Klima, der Insel überhaupt und an der Fahrtengruppe lag, die, wie ich meine, immer recht gut zusammen hielt. Also plündert Eure Sparschweine und erlebt es selbst! Ich bitte um Entschuldigung, weil ich vieles einfach zu oberflächlich und ungenau ausgeführt habe, aber das war anders leider nicht möglich! Ein Rat noch zum Schluß: Wenn Ihr eine Reise nach Island plant, sollte Eure Ausrüstung 100 % stimmen!

Pope

Plapper - Sperberhorte Burg

Da endlich: nach endlosen Stunden Fahrt ist der Flensburger Bahnhof in Sicht. Mühsam zwängen wir uns durch die engen Gänge des Zuges. Ein Sprung - und man ist im Freien. Auf dem Bahnsteig stehen bereits Verwandte und Bekannte zur Begrüßung bereit, ein letztes Gruppenphoto, Abschied und die bunt zusammengewürfelte Gruppe „diffundiert" auseinander. Das war also das Ende einer dreiwöchigen Lapplandfahrt ... - und dabei schien sie doch gerade erst begonnen zu haben. Es ist noch gar nicht lange her, als wir (das sind Stefan, Anika, Frauke, Tomy, Olli, Jesper, Steffi und ich) uns am 28. Juni Richtung Schweden aufmachten. Indem wir das Kontingent des öffentlichen Transportsystems nahezu ausschöpften (Zug, Fähre, Bus), gelangten wir nach Nikkoluokta. Auf dem Weg dorthin hatten wir unter anderem einen mehrstündigen Aufenthalt in Stockholm, den wir zu einer Stadtbesichtigung nutzten. Von Nikkoluokta wanderten wir gleich los und verbrachten die erste Nacht an einem wunderschönen See mit Blick auf das Kebnekaise - Massiv. Neben unserer Wenigkeit waren aber auch unzählige Mükken zu Gast bzw. zu Hause, die sich bei unserem Erscheinen gleich auf uns stürzten. Bald sah man acht Waldläufer seltsam rudernde und um sich schlagende Bewegungen mit den Armen machen. Am nächsten Tag war das Wetter ganz hervorragend und Olli, der während der ganzen Fahrt vom Pech verfolgt zu sein schien, schnitt sich beim Baden den Fuß auf. Die nächsten 12 km wanderte er noch ohne weiteres mit,

aber gegen Ende der Strecke wurden die Schmerzen immer stärker. An der Kebnekaise - Station angekommen befragte man sogleich die dort ansässigen Sanitöter. Nachdem das verordnete Fußbaden in einer Seifenlösung und Salzwasserkompressen nicht helfen wollte, stieg der tapfere Olli am nächsten Tag in einen Hubschrauber und schwebte Richtung Arzt bzw. Kiruna von dannen. Wir Zurückgebliebenen vertrieben uns die Zeit mit „Kämpfen“ gegen ein „wildes“ Huhn samt Familie und Rundwanderungen. Unter anderem versuchten wir auch einen Berg zu erklimmen, was uns aber durch heftige Hagel- und Regenschauer nicht schmackhafter gemacht wurde. Überhaupt war das Wetter erheblich schlechter geworden und der Draht zu Petrus wurde erst gegen Ende unserer Fahrt wieder besser. Immer wieder wurden wir durch Regengüsse erfreut, es war kalt und besonders auf den Hochplateaus war es extrem windig. Nach dreitägigem Aufenthalt auf der Station wanderten wir schließlich weiter und stießen nach der Durchquerung eines riesigen Tales auf den Kungsleden. Den verfolgten wir weiter bis Vakkokavare. Dort stiegen wir in einen warmen Bus, setzten mit einem Schiff über einen See und landeten an unserem Endziel Saltoluskta. Mit dem Kapitän des Schiffes machten wir noch nähere Bekanntschaft und zum Abschied brachte er uns sogar ein Ständchen (ein Seemannslied, das Frauke ihm beigebracht hatte). Der Kungleden führte uns meistens von einem Talmit einem großen Fluß oder See den Berg hinauf, über eine Hochebene und wieder hinunter. Wenn wir den Berg mühsamst hochstampften, gesellte sich auch meist Ach(x)sel zu uns. Auf den Hochplateaus kamen meistens Gespräche über Essen auf, wobei Waffeln mit Vanilleeis und heißen Kirschen besonders hoch im Kurs standen. Nach den mehr oder weniger anstrengenden Abstiegen, die von wunderschönen Panoramablicken begleitet wurden, schlugen wir unsere Zelte auf und begannen mit dem Kochen. Wir wechselten meist zwischen Spaghetti à la Dosenfleisch, Reis mit (un)begrenzten Kombinationsmöglichkeiten und Kartoffelpüree avec Bohnen ab. Garniert war das Ganze stets mit ein paar Mükken und einer Priese (oder war es doch mehr?) Chili. Abends trieb uns das

schlechte Wetter meist in die Zelte. Das hielt aber einige nicht vom Singen, Lesen oder Mau-Mau - Marathon ab. Zu erwähnen sei noch Ollis eher unfreiwilliges, eiskaltes Bad im Fluß, bei dem ihm fast seine ganzen Sachen naß wurden. Als wir in Saltoluokta ankamen, wechselten erst Anika und Frauke und schließlich auch Tomy die Haarfarbe, so daß wir fortan immer von einem „kleinen Regenbogen“ begleitet wurden. Bei unseren letzten Rundwanderungen standen neben dem Besuch eines Lappendorfes das Erklimmen eines Berges auf dem Programm, so daß die restliche Zeit schnell verstrich. Am letzten Tag fuhren wir schließlich mit dem Bus nach Gällivari, übernachteten dort und traten von dort die lange Heimreise an, die mit einem großen Pizzaessen (wagerradgroße Pizzen) in Göteborg bereichert wurde.

Scarlett

Scarlett - Mölln

---

25. Offenes Jugendwaldlager

Das Offene Lager begann mit kleinen Schwierigkeiten, da ein Krankenhaus den Lagerplatz bis zum Sonntag gemietet hatte. Diese Schwierigkeiten wurden aber schnell gelöst, in dem wir die schon aufgebauten Kothen abbauten, die Bahnen sortierten und die Kothen neu aufbauen konnten. Nach einem langen, heißen Freitag standen am Abend alle 13 Kothen in guter Form. Am Samstagmorgen waren wir noch nicht ganz bereit, da kamen auch schon die ersten Teilnehmer angereist. Es ging alles gemütlich seine Wege; die ersten Teilnehmer freundeten sich schnell an. Der Abend und die Nacht wurden unruhig, da sie wegen der unbekannten Umgebung nicht schlafen wollten oder konnten. Im Lager lief alles gut an, außer dem Wetter. Es war bei den Forsteinsätzen einfach zu heiß. Auf manchen Flächen kam die Sonne so gut heran, daß das Arbeiten kaum möglich war. Bremsen und Mücken waren dort, wo es feucht und schwül war; in großen Mengen piesackten sie uns. Es gab auch viele Zecken, wobei bei einem Teilnehmer das höchste ca. 8 Stück war. Am Samstag wanderten wir zum Bistensee. Am See angekommen, ging es ins Wasser. Wer nicht baden wollte oder konnte, der hatte die Möglichkeit zum Minigolfen. Am Nachmittag kam dann eine böse Überraschung. Ein starkes Gewitter zog auf, und wir konnten nicht mehr zu Fuß zurückgehen. So wurden die vorhandenen Autos mit Kindern beladen und zum Lager gefahren. Unterwegs kam uns das Baulager, sowie der Förster mit Kleinbussen entgegen, um die Restlichen abzuholen. Es regnete stark, aber wir schafften es, daß keine Kothe unter Wasser stand. Höhepunkt des diesjährigen Offenen Lagers war das 25jährige Jubiläum. Die 25. Jahr-Feier begann am Sonntag mit dem Besuch der Eltern. Am späten Nachmittag begann dann der Gottesdienst mit den Teilnehmern des Lagers, ihren El-